

unsere neue Garderobe, wirklich superpraktisch.«

Ein Stück Putz löst sich von der Wand, und der Hirsch verrutscht etwas.

»So geht er doch nur kaputt«, sage ich. »Häng deinen Mantel lieber an die Garderobe neben dem Eingang.«

Dominique ignoriert mich und geht zur nächstgelegenen Tür. »Was wird hier wohl sein? Ah, die ausgesprochen behagliche Bauernküche mit mittelalterlichen Akzenten.«

Lizzy und ich folgen ihr in die Küche. Mein Blick huscht durch den dämmrigen Raum. Blümchentapete, schmuddelig-weiße Schranktüren, ein Holztisch mit vier Stühlen. Über einem der Stühle hängt eine weiße Daunenjacke, als könnte jeden Moment jemand hereinkommen.

»Was für ein Gerümpel!« Lizzy schnuppert. »Das sieht ja aus wie im Museum. Und es riecht auch so.«

»Nur nicht meckern, Mädels, unser Aufenthalt ist immerhin gratis«, sagt Dominique und feixt. »Mein Vater meinte, das Haus hätte fünf Jahre zum Verkauf gestanden, bevor er es letzten Monat gekauft hat. Keiner wollte es haben.«

»Kann ich nachvollziehen«, sagt Lizzy und öffnet einen der Küchenschränke. »Igitt, hier liegt überall Mäusekot, das ist ja ekelhaft.«

»Wartet nur, bis meine Eltern die Bude aufgepeppt haben«, sagt Dominique. »Hier wird eine Kochinsel entstehen mit einem Küchentresen, einen Jacuzzi haben sie geplant und ein türkisches Dampfbad. Meine Eltern haben fast täglich einen Termin mit dem Bauunternehmer oder dem Innenarchitekten.« Gelangweilt zuckt sie mit den Schultern, als wäre das alles ein Klacks.

Ich beiße mir auf die Lippe. Ihr ist wohl nicht klar, wie besonders das ist. Meine Eltern streiten den ganzen Tag nur miteinander ...

»Wir machen es uns hier ein bisschen wohnlich.« Dominique zieht die karierten Vorhänge über der Anrichte zur Seite; graues Tageslicht fällt herein. Große Nadelbäume ragen hoch über das Haus bis in die dunklen Wolken. Die Bäume stehen so dicht, dass sie eine beklemmende Mauer um den Garten bilden, und dahinter sind weitere Bäume. Der Wind zerrt an den Zweigen und lässt irgendwo etwas klappern.

»Wirklich ganz schön gruselig, die Ardennen«, sagt Lizzy trocken. »Mach die Vorhänge wieder zu, Do.«

Dominique muss lachen. »Du müsstest mal deinen Blick sehen! Kommt, wir schauen uns weiter um.« Sie geht zur nächsten Tür. »Und das ist ... das Wohnzimmer!«

Wir folgen Dominique in ein dunkles Zimmer. Ringsum an den Wänden stehen leere Regale, die Bretter sind von einer dicken Staubschicht bedeckt. Mittig ist ein offener

Kamin zu erkennen, und auf dem Boden liegt ein verblichener roter Teppich.

Das war bestimmt mal ein wunderschöner Raum, denke ich. Mit Menschen, die hier gelacht haben und nach einem langen Waldspaziergang in den Ledersesseln am Feuer gesessen haben. Es hat schon etwas Trauriges, hier jetzt all diese alten, verschlissenen Sachen zu betrachten.

»Wisst ihr, wem das Haus gehört hat?«, frage ich und drehe eine Runde durchs Zimmer. An den Wänden hängen sogar noch ein paar Bilder.

»Nö, mein Vater hat es über einen Makler gekauft«, sagt Dominique achselzuckend. »Aber der Einrichtung nach waren die Besitzer bestimmt uralte. Was für ein Krempel.«

»Iih, da hängt ja schon wieder so ein totes Tier«, sagt Lizzy. Zitternd zeigt sie auf einen ausgestopften Wildschweinschädel über dem

Kamin. »Die Bewohner waren jedenfalls ziemlich gruselig.«

Dominique grinst und stellt sich neben den Tierkopf. »Ich finde, er sieht super aus – und so männlich, mit seinen vielen Haaren und den Hauern.« Sie legt die Arme um den Wildschweinkopf. »Küss mich«, sagt sie schwärmerisch.

»Ganz reizend, Do«, sagt Lizzy und lacht. »Ich merke schon – höchste Zeit für ein Foto!« Sie zieht ihr Handy aus der Jackentasche. »Wir stellen uns alle neben dieses schmutzige Tier und ... shit«, sagt sie plötzlich, während sie auf ihr Display starrt.

»Was ist?«, fragt Dominique.

»Vincent hat schon wieder geschrieben.« Lizzy beißt sich auf die Lippe. »So allmählich finde ich das wirklich nicht mehr witzig.«

Lizzy hatte Vincent vor fünf Monaten auf der Geburtstagsparty eines Mädchens aus unserem Volleyballteam kennengelernt. Er fiel